

Ryszard Rubinkiewicz

Reich Gottes im frühjüdischen Schrifttum als Hintergrund der Ntl. Basilea-Verkündigung

Collectanea Theologica 64/Fasciculus specialis, 19-32

1994

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

RYSZARD RUBINKIEWICZ SDB, LUBLIN

REICH GOTTES IM FRÜHJÜDISCHEN SCHRIFTTUM ALS HINTERGRUND DER NTL. BASILEIA-VERKÜNDIGUNG

Die Idee der Gottesreich ist zweifellos ein zentraler Punkt der Verkündigung Jesu. Obwohl im Neuen Testament der Ausdruck „Reich Gottes“ und die mit ihm verbundene Thematik sehr oft erscheinen, war dieser Begriff in der damaligen jüdischen Literatur Thema nicht so populär. Vor ungefähr 50 Jahren hat diese Behauptung P. Billerbeck¹ ausgesprochen. Letztens ist jedoch O. Camponovo in der Monographie *Königsherrschaft und Reich Gottes in den frühjüdischen Schriften*, Freiburg 1984², zum eindeutigen Schluss gekommen, dass „Das Thema der Königsherrschaft Gottes kein Hauptthema der frühjüdischen Literatur ist“³. Das ist wahr. Aber es ist ebenfalls wahr, dass die Idee in der frühjüdischen pseudoepigraphischen Literatur vorhanden ist. Viele Texte enthalten Motive die für den Begriff Reich Gottes bedeutend sind und diese sind der Aufmerksamkeit Camponovo völlig entgangen⁴.

Im vorliegenden Artikel möchte ich zeigen, dass das Thema „Reich Gottes“ in der Zeit Jesu ein Interesse erregte und dass in der pseudoepigraphischen Literatur des AT seit dem II. Jahrhundert vor Chr. bis zum I. Jahrhundert nach Chr. man eine progressive Evolution der Idee beobachten kann.

1. Das Henochbuch (Et.Hen)

Das Buch des Henoch ist ein zusammengesetztes Werk, deren Teile in verschiedenen Perioden geschrieben worden waren. Das älteste ist das „Astronomische Buch“ (Hen 72-82), das wahrscheinlich dem priesterlichen Redakteur des Pentateuch des Moses bekannt war. Das zweite ist das „Buch der Wächtern“ (Hen 6-36), dessen grundlegendes Dokument im IV. Jahrhundert vor Chr. oder etwas eher entstanden ist. Das dritte ist das „Buch der Träume“ (Hen 83-90). Es ist eine Apokalypse, die in derselben Zeit geschrieben war wie das Buch Daniel, das ist gegen 164 vor Chr. Das

¹ Crf. H.L. Strack – P. Billerbeck, Kommentar zum Neuen Testament aus Talmud und Midrasch. München Bd I 1922 S. 183.

² Das ist eine Doktorarbeit geschrieben unter der Leitung von Prof. G. Schelbert.

³ op.cit. S.347.

⁴ Der Artikel „Reino de Dios y escatologia“ vom ersten Band der *Apokrifos del Antiguo Testamento* (Hrg A. Diez Macho). Madrid 1984 S. 351-389 gibt mehr Information zum Thema, als das Buch von Camponovo.

vierte ist „Der Brief des Henoch“ (Hen 91-104), in dem sich eine etwas ältere von ihm „Apokalypse der Wochen“ (Hen 93,1-10; 91,12-17) befindet, die war möglicherweise am Ende des II. Jahrhunderts vor Chr. verfasst wurde. Das letzte ist das „Buch der Parabeln“ (Hen 37-71), vermutlich am Ende des I. Jahrhunderts nach Chr. geschrieben. Es verdrängte aus dem aktuellem Corpus Henochicum das sogenannte „Buch der Giganten“, das damals eine Ergänzung des Buches der Wächtern war.

Die Aussagen über das Thema der Reich Gottes finden sich in den Büchern der Wächtern⁵, der Träumen⁶ und in der Apokalypse der Wochen⁷

1.1 Das Buch der Wächtern

Zwar gibt es in diesem Buch nicht den Ausdruck „Reich Gottes“, aber es findet sich eine verwandte Bezeichnung. Gott ist der „König der Ewigkeit“, der „König der Welt“. Im griechischen Text des Hen 9,4 und 12,3 ist die Rede vom *basileus ton aionon* (pl.) und in Hen 25,7; 27,3 von *basileus ton aionos*. Dem griechischen *basileus ton aionos* (bzw. *aionon*) entspricht das aramäische *mlk 'lm* oder *mlk 'lmy*. Aber das aramäische Wort *'lm* kann man zeitlich oder räumlich verstehen. Camponovo der sich auf Jenny beruft⁸ behauptet, dass *'lm* „hier wohl noch die zeitliche Bedeutung“⁹ hat. Doch E. Isaac übersetzt Hen 12,3 „King of the universe“ und in einer Note sagt er: „Also 'King of the ages' and the 'eternal King' are possible“¹⁰. Es gibt also zwei Möglichkeiten das Wort *'lm* zu verstehen: zeitlich oder räumlich, deshalb hängt die entscheidende Antwort vom Kontext ab. Das Buch der Wächtern spricht über den Fall der Engeln. Die Welt der Engeln und Dämonen ist unsichtbar und deshalb ausser der Reichweite der Menschen. Die Welt der Geister kann dem Mensch helfen (die Engel) oder schaden (die Dämonen). Dass Gott Herr ist über die ganze Welt und dass im Himmel die himmlische Wesen ihm „Ehre“ bringen findet sich schon in Is 6,1-9,6. Aber die Idee, dass ebenfalls die Dämonen ihm unterworfen sind, erscheint erst ausdrücklich in dem Buch der Wächtern. In diesem Buch findet sich die Antwort an die Frage: kann der Mensch, der gefährdet ist wegen der Angriffen des bösen Geistes auf die Hilfe Gottes rechnen? Die Antwort ist positiv. Gott als der „König der Ewigkeit“ oder „König der Welt“ hat die volle Kontrolle über alles und

⁵ Hen 9,4; 12,3; 25,3.5.7; 27,3.

⁶ Hen 84,2.5

⁷ Hen 93,7; 91,13. Gott als König bezeichnet findet sich auch in dem Buch der Parabeln (Hen 41,1 und 63,4), aber dieses Buch war am Ende des I. Jhdts redigiert und deshalb das kann man ruhig unbeachtet lassen.

⁸ E. Jenni, C. Westermann (Hrg.), Theologisches Handwörterbuch zum Alten Testament. München Bd II, 242.

⁹ op.cit. S.246.

¹⁰ E. Isaac, I (Ethiopic Apocalypse of) Henoch. In: J.H. Charlesworth (Hrgl.), The Old Testament Pseudepigrapha, Vol I, Garden City 1983 S. 19.

eben die Empörung der übernatürlichen Wesen kann nicht seine Pläne vernichten. Das ist ein neuer Aspekt der Idee über die Gottesherrschaft, die in dem Buch der Wächtern in besonderer Weise betont wurde.

1.2 Die Apokalypse der Wochen

Die Apokalypse der Wochen (Hen 93, 3-10; 91, 11-17) ist eine literarische Einheit, die jetzt einen Teil des Henochsbrief ausmacht (Hen 91-108). Der Henochsbrief wurde am Ende des II. oder am Anfang des I. Jhd vor Chr. geschrieben, aber die Apokalypse der Wochen ist älter, und wurde vermutlich vor dem Buch Daniel geschrieben¹¹. Das Poem gehört zur Klassik der jüdischen Apokalyptik und ist ein wichtiges Denkmal der Kultur im Hinblick auf die Zeit der Komposition und seine Eschatologie.

Der Verfasser der Apokalypse der Wochen teilt die Geschichte der Welt in zehn Perioden und nennt sie „Wochen“. Die erste Woche ist die Zeit des Henoch, die zweite des Noe, die dritte des Abraham, die vierte des Moses und der Thora, die fünfte des Tempels des Solomo, die siebente ist die Epoche vom babilonischen Exil bis zur Zeit des Verfassers. Die nächsten drei Wochen sind die Zeit der endgültigen Verrechnung mit den Sündern. Die achte Woche ist der Gericht über die Sünder und der Bau des neuen Tempels, die neunte Woche ist die Vernichtung des Bösen auf der Erde und die zehnte Woche ist das Gericht über die Dämonen. Der erste Himmel vergeht und der neue Himmel erscheint. Die Sünde wird verschwinden und alle Menschen werden Gerechtigkeit ausüben.

Das Wort „Königreich“ erscheint zweimal im Kontext und der Beziehung zur jerusalemer Tempel. In Hen 93,7 ist die Rede vom dem „Haus der Herrlichkeit und Herrschaft“ (*malkuta*) in Hinsicht zu dem Tempel des Solomo, in Hen 91,13 dagegen vom *hekal malkut* (Tempel der Königsreich) der in der Endzeit den Tempel des Zarobabel eisetzen wird. Dilmann meint, dass *hekal malkut* von Hen 93,7 sich auf dem Tempel Solomo beziehen könnte, aber der Ausdruck kann auch den Berg Sion, d.h. die Stadt des David bedeuten. Die Anspielung an das Haus Davids und seine ewige Herrschaft ist auch möglich (2Sam 7,16)¹². Der zweite Text (Hen 91,13) kündigt den neuen Tempel im erneuerten Jerusalem an. Man muss bemerken, dass es hier nicht um eine Reinigung und Einweihung des Tempel in der Zeit des Juda Makkabäer in 165 vor Chr. geht. Der Verfasser der Apokalypse der Wochen hat vor Augen die Vision des Ezeziel (Ez 40-48) und er denkt an den eschatologischen Tempel. Sowohl er, als der Verfasser des Buches der Träume dacht, dass der Tempel des Zorobabel, der profaniert wurde, dem Kult nicht geeignet ist.

¹¹ M.Black, *The Book of Enoch or I Enoch*. Leiden 1985 S.288. Über die Apokalypse der Wochen siehe F. Dexinger, *Henochs Zehnwochenapokalypse und offene Probleme der Apokalyptikforschung*. In: *Studia Post-biblica* Bd 29 (Leiden 1977).

¹² M.Black, *op.cit.* S.290.

1.3. Das Buch der Träume (Hen 83-90)

Wie bereits gesagt wurde, der Text des Buches der Träume in derselben Zeit geschrieben wurde, in der das Buch des Daniel entstand (164 vor Chr. circa). Das Buch enthält zwei Visionen über die zukünftige Geschichte der Welt die mit den Augen des Patriarchen Henoch, der vor der Flut gelebt hatte, gesehen ist. Wir haben also mit einer Ansage der Strafe über die Sünder zu tun. Ausserdem enthält das Buch eine Vision der Geschichte Israels von Adam bis in die Zeiten der Makkabäer. Wir finden eine Aussage über die Auferstehung der Gerechten, über den kommenden Messias und die Bestimmung der neuen Königreiches in neuen Jerusalem. Dreimal wird Gott im Gebet des Henoch (Hen 84,2-6) „König“ (Hen 84,2 (2mal); 84,5), und „König der Königen“ und „Gott über alle Welt“ genant. Sein Königsreich (Hen 84,2) dauert für alle Generationen. Gott hat alles erschaffen und er regiert alles. Er weiss, sieht und hört alles. Nichts kann man vor ihm verbergen. Der Zorn Gottes wurde verursacht worden durch die Sünde der Engeln: „Und nun sündigen die Engel deiner Himmel, und dein Zorn ruht auf dem Fleisch der Menschen bis zu dem Tag des grossen Gerichts“ (Hen 84,4)¹³.

Die Gottesherrschaft erscheint im gleichen Kontext wie im Buch der Wächtern, d.h. im Kontext der Sünde der Engeln. Im Vergleich mit dem A.T. ist das ein Novum. Gott verwirklicht seinen Plan eben dann, wenn die überirdischen Mächte ihn verhindern wollen.

In weiteren Teil des Buches wird der letztes Sieg Gottes über die Mächten des Bösen gezeigt (Hen 90,18-19). Der Gottesthron in Israel wird errichtet (Hen 90,20), und die aufgewiegelten Engeln ins Feuer geworfen (Hen 90,24). Dasselbe Schicksal betrifft die Sünder (Hen 90,25). Das alte Jerusalem wird entfernt und an seine Stelle wird eine neue Stadt gebaut, wo nur die Gerechten wohnen werden (Hen 90,28-35). Danach findet sich die Schilderung der Ankunft des Messias, den alle ehren (Hen 90,37) und ihm ähnlich werden (Hen 90,38).

Das Buch Daniel, das gleichzeitig verfasst worden war als das Buch der Träume, kennt auch die Vision des endzeitlichen Königreiches, doch wird hier anders formuliert. Dan 2 schildert den Traum des Nabukadnezar. Der König der Chaldäer sah eine Statue von Gold, Silber, Erz, Eisen und Lehm. Diese Statue wird zerschlagen durch einen Stein, der „ohne Zutun von Menschenhand sich loslöste“ (Dan 2,34). Der Stein wächst zu einem grossen Berg und erfüllt die ganze Erde (Dan 2,31-35). Die Statue bezeichnet die vier irdischen Königreiche, die zerstört werden. An ihrer Stelle „errichtet (Gott) ein Reich, das in Ewigkeit nicht zugrunde geht. Dieses Reich wird keinem anderen Volk überlassen. Es zermalmt und beseitigt all jene Reiche, selbst aber steht es in Ewigkeit fest!“ (Dan 2,44).

¹³ Die Übersetzung von S. Uhlig. Das äthiopische Henochbuch. Gütersloh 1984.

In Dan 7, eine Parallele zur Vision in Dan 2, steht das Bild der vier Bestien, die vier Königreichen repräsentieren. Diese Königreiche werden ersetzt durch jemand „wie ein Menschensohn“ (Dan 7,13). „Ihm verlieh man Herrschaft, Würde und Königtum... Seine Herrschaft ist eine ewige, unvergängliche Herrschaft, sein Königtum wird nie zerstört“ (Dan 7,14). Er repräsentiert „die Heiligen des Höchsten“ an denen das Reich wird gehören für immer gehören wird (ibid.).

Obwohl es wäre schwer eine Abhängigkeit des Buches der Träume vom Buch Daniel oder vice versa zu beweisen, aber erstaunlich bleibt, dass die Idee des eschatologischen Königreich in einer Zeit in zwei verschiedenen Tradition erscheint. Dass kann davon zeugen, dass in der Mitte des II. Jahrhundert vor Chr. die Idee der endgültigen Herrschaft Gottes durch seinen charismatischen Repräsentant („Menschensohn“ in Dan oder „Messias“ in dem Buch der Träume) lebendig war. In dieser Zeit werden alle irdische und überirdische Mächte besiegt und ewige Ruhe und Frieden wird herrschen. Das Bild vom Gottesreich ist noch irdisch. Das Zentrum des Königreichs ist das neue Jerusalem und der neue Tempel.

2. Das Buch der Jubiläen

Das Buch der Jubiläen wurde wahrscheinlich zwischen 167 und 140 vor Chr. in Jerusalem redigiert. Es stellt eine Offenbarung dar, die auf dem Berg Sinai dem Moses gegeben wurde in dem Moment, wo er die Tafeln des Gesetzes von Gott erhalten hat. In der Tat ist das eine Paraphrase der Genesis und der Inhalt des Werkes läuft parallel zum biblischen Text.

Der Ausdruck „Gottesreich“ findet sich fünfmal in dem Buch: 1,27-28; 12,19; 16,18; 33,20 und 50,1¹⁴. Mit G. Davenport kann man drei redaktionellen Schichten unterscheiden. Das sind: die Rede des Engel, die ein Grundstock des Werkes ist (A)¹⁵, die erste (R1)¹⁶ und zweite (R2)¹⁷ Revision des Textes. Die älteste Schicht des Buch des Jubiläen (A) wurde zwischen 166-160 vor Chr. geschrieben, die zweite Revision zwischen 140-104 vor Chr.

Der Ausdruck „Gottesreich“ erscheint dreimal in der ältesten und umfangreichsten redaktionellen Schicht des Werkes (Jub 12,19; 16,18;

¹⁴ Diese Niederfrequenz des Ausdruckes in einem Werk das 50 Kapitel hat, führte Camponovo zum Ergebnis: „Königtum Gottes spielt in Jub praktisch keine Rolle“. Op.cit. S.236. Auf Seite 237 lesen wir: „Setzt man die Belege in Relation zu den fünfzig Kapiteln des Jubiläenbuches, so muss man feststellen, dass das Konigtum Gottes in Jub praktisch keine Rolle spielt“. Aber die Analyse des Buches beweist etwas ganz anderes.

¹⁵ Jub 2,1-50,5 mit Ausnahme 4,26; 23,14-31; 31,14.

¹⁶ 1,4b-26, ein Teil des Kap.29; 23,14-31; 50,5.

¹⁷ 1,4a, 17a, 27-28, 29c; 4,26; 23,21; 31,14 und 50,6-13. Vgl. G.L. Davenport, *The Eschatology of the Book of Jubilees*. Leiden 1971 S.10-28 und 75.

33,20) und zweimal in der dritten Schicht R2¹⁸. Die letzte Schicht hat nur 15 Verse und die zweimalige Erwähnung des Gottesreiches zwingt daher zur tiefere Reflexion über diese Thema. Man kann mit Recht ahnen, dass der letzte Redacteur des Buches der Jubiläen, der den Text für seine Zeit aktualisieren wollte, aus dem Urtext das gewählt hat, was interessant war für die Leser. Wenn er zweimal am Anfang und am Ende des Buches über das Gottesreich spricht, ist das ein Beweis, dass diese Idee sehr lebendig war in seiner Zeit.

In diesem Sinn müssen wir auch den Inhalt des Ausdruck „Gottesreich“ in der Schichte A und danach in R2 des Buches analysieren.

2.1. Die „Gottesreich“ in der Rede des Engel des Angesichts

Der erstes Text über der Gottesreich findet sich in dem Gebet des Abraham:

„Mein Gott, mein höchster Gott. Du allein bist für mich Gott.

Un du hast alles erschaffen. Und Werk deiner Hände ist alles, was ist.

Und dich und dein Reich habe ich erwählt.

Rette mich aus der Hand der bösen Geister,

die in dem Denken des Herzens der Menschen herschen.

Und sie sollen mich nicht von dir weg, mein Gott, in die Irre führen.

Und mache, dass ich und mein Same nicht in die Irre gehen, von jetzt an und bis in Ewigkeit“ (Jub 12,19-20)¹⁹.

In dem zentralen Punkt der Aussage steht die Feststellung, dass Abraham Gott und sein Reich gewählt hat: „dich und dein Reich habe ich erwählt!“ (Jub 12,19). Gleichzeitig wird eine Angst vor einer Gefahr ausgedrückt, die von der Seite der bösen Geister kommt. Die Dämonen irreführen die Menschen und wollen sie von Gott abbringen. Daher die Bitte: „Und sie sollen mich nicht von dir weg, mein Gott, in die Irre führen“ (Jub 12,20)²⁰.

Der Grundinhalt der Aussage ist die Wahl, die Abraham und in ihm jeder Jude tut: die Wahl Gottes und seines Reiches. Diese Wahl leistet ihm Bürgerschaft, dass er vom Einfluss der bösen Geister befreit wird. Man muss hervorheben, dass es in diesem Text nicht um eine Festsetzung eines politischen Königreichs auf Erde geht, aber um einem Dienst im Gottesreich, das schon existiert. Es ist anwesend und nur von der menschlichen Wahl hängt es ab, ob er unter die Herrschaft Gottes oder der bösen

¹⁸ 1,27-28 und 50,9.

¹⁹ Die Übersetzung nach K. Berger, Das Buch der Jubiläen. Gütersloh 1981.

²⁰ Im Gebet des Abraham kann man eine Ähnlichkeit mit dem „Vater unser“ beobachten. Es gibt es auch eine Invocation „Mein Gott (vgl. „Vater unser“), Erwähnung der Gottesreich – „dein Reich habe ich erwählt“ („dein Reich komm“), die Bitte, um den Einfluss des bösen Geistes zu verdrängen: „las sie mich nicht in die Irre führen von dir hinweg, mein Gott“ (vgl. „und führe uns nicht in Versuchung sondern erlöse uns von dem Bösen“).

Mächten kommt. Mit der Angehörigkeit zum Gottesreich sind besondere Vorrechte gegeben, aber sie sind geistlicher und nicht materialer Natur. Abraham will, dass er und sein Geschlecht immer dem wahren Gott dienen kann. Wahrscheinlich zum ersten Mal haben wir hier die Idee des Gottesreiches, das in dieser Welt ist und gleichzeitig nicht von dieser Welt.

Die Natur des Gottesreiches präzisiert wird im zweiten Text, in Jub 16,18. Die Engeln künden an, dass die Nachkommenschaft des Isaak zu einem heiligen Samen werde und nicht unter die Völker gerechnet wird. Denn es ist ein Erbteil des Höchsten Gottes, ein Erbvolk vor allen Völkern und damit – ein priesterliches Königtum und ein heiliges Volk (Jub 16,17-18).

In diesem Text wird die aussergewöhnliche Rolle der Nachkommenschaft Abraham aus der Linie des Isaac betont. Das ist dieser Teil der Menschheit, über den nur Gott selbst herrscht („er werde Anteil des Höchsten sein“ – Jub 16,18). Das Volk, das geboren ist aus dem Versprechen Gottes, ist ein besonderes Eigentum Gottes. Deshalb ist es nicht ein Königreich, vergleichbar mit dem, das Israel beobachten konnte. Es ist „eine priesterliche Königtum“ und das Volk, das zu diesem Königreich gehört ist „ein heiliges Volk“ (Jub 16,18). Der Inhalt des Wortes „Gottesreich“ ist eminent religiös und frei von politischen Akzenten.

Der Verfasser des Buches hebt dieselben Gedanken nochmal auf in Jub 33,20. In einer Rede zu Moses lesen wir:

„Und es gibt keine grössere Sünde als die Unzucht, die sie auf der Erde treiben. Denn ein heiliges Volk ist Israel dem Herrn, seinem Gott. Und ein Volk des Erbes ist es. Und ein Volk von Priestern des Königtums [ist es] und des Priestertums ist es. Und ein Besitz ist es. Und das gibt es nicht, dass solche Unreinheit gesehen wird mitten in heiligen Volk“ (Jub 33,20).

Wir haben hier dieselbe Ideen, die in Jub 16,18 erscheinen. Israel ist ein heiliges Volk, ein priesterliches Volk, ein königliches Volk. Die höchste Bedrohung des Vorrechtes ist der Götzendienst. Man muss beobachten, dass auch in diesem Text der Ausdruck „Gottesreich“ hat eine sittlichen nicht politischen oder nationale Sinne.

Alle drei Texte betrachtend, kann man eine logische Beziehung zwischen ihnen bemerken. Der erste Text unterstreicht die Ablehnung des Götzendienstes und die Wahl der Gottesherrschaft, der zweite und der dritte betont eine besondere Stellung Israels unter den Völkern, wobei der letzte mit stärkeren Worten den Götzendienst verdammt. Israel ist die priesterliches Königtum, weil Abraham die Gottesherrschaft gewählt hat.

Wir sehen also, dass das Königreich Gottes von religiöser Natur ist, verbunden mit der Idee des auserwählten Volkes. Weder Ort noch Zeit sind für dieses Reich bestimmend. Es ist aktuell da und die Zugehörigkeit hängt vom freien Willen der Israeliten ab.

2.2. Das Gottesreich in der Schicht R2 des Buches der Jubiläen

Die zwei andere Texten finden sich in der dritten redaktionelle Schicht des Buches. Diese Schicht zählt nur 15 Versen und deshalb verdient der Ausdruck „Gottesreich“ unsere besondere Beachtung.

Aber bevor wir zur Analyse dieser Texte kommen, schauen wir uns zuerst den Unterschied in der eschatologische Perspektive in der Schichte R1 und R2 an. Davenport meint, dass die Hauptelemente der Eschatologie der Schicht R1 die Rückkehr der Israel in Heimat, die Versöhnung mit Gott und die Zukunft gegründet an der Erfüllung der Gottesverheissungen ausmacht²¹. Wohingegen der Redakteur R2, der des Jub 1,27-28.29c und Jub 50,6-13, die Rede des Engel in neuen Licht gezeigt hat. Seiner Meinung nach umfasst die Geschichte der Israel die Ereignisse von der Erschaffung der Welt bis zum Bau des Tempels. Aber man muss beobachten, dass es nicht um den Bau des Tempels des Solomo geht oder den späteren von Zorobabel. Seiner Meinung nach wird eine neue Ordnung herrschen, die einen Bezug hat zum neuen Tempel, der den alten gänzlich ersetzt. Davenport sieht die Begründung dieser Behauptung in Jub 1,17, wo Gott ankündigt, dass Er „sein Heiligtum“ bauen wird²². In diesem Kontext ist Gott als König bezeichnet:

„Und er sagte zum Engel des Angesichts: Schreibe auf für Mose vom Beginn der Schöpfung, bis wann gebaut wird mein Heiligtum unter ihnen für die Ewigkeit der Ewigkeiten. Und der Herr wird erscheinen dem Auge eines jeden, und jeder wird erkennen, dass ich der Gott Israels bin und der Vater aller Kinder Jakobs und der König auf dem Berge Sion in die Ewigkeit der Ewigkeiten. Und es werden Sion und Jerusalem heilig sein“ (Jub 1,27-28).

In diesem Text kündigt der Verfasser das Bau des neuen Tempels an, gemacht nach Gottes Plänen. Gott selbst wird einen neuen Tempel bauen. Der Verfasser präzisiert nicht diese Gedanken, aber es ist der einzige Text, wo Gott etwas mit „einzigsten Händen“ schafft, ähnlich wie in der Darstellung der Erschaffung des Menschen (Gen 2,4b-7). Die Idee korrespondiert mit den späteren Aussagen des NT über den menschlichen Leib als Gottestempel (Joh 2,19-22; 1Kor 3,16; vgl. 1 Kor 6,19). Man kann hier eine Verwandtschaft zwischen Jub 1,27-28 und Hen 91,13 feststellen. In beiden Texten geht es um die Verkündigung des neuen Tempel für die eschatologischen Zeiten. Gott wird sich in diesem Tempel als Vater und König für die Nachkommenschaft des Jakob offenbaren.

Der zweite Text aus der Schicht R2 ist auch sehr interessant:

„Und tut am Tage des Sabbats keinerlei Arbeit, die ihr nicht für euch vorbereitet habt am sechsten Tag, zu essen und zu trinken und zu segnen den Herrn, euren Gott, der euch gegeben hat den Tag des

²¹ op.cit. S.29.

²² op.cit. S.68.

Fastes und einen heiligen Tag! Und ein Tag des heiligen Königreiches für ganz Israel ist dieser Tag unter euren Tagen unter allen Tagen" (Jub 50,9).

In Jub 50,1-5, also in dem nahen Kontext des Ausdruckes der uns interessiert, wird ein besonderer Akzent gelegt an den Sabbaten der Erde. Das erlaubte dem Redakteur R2 den Sabbat der Woche zu erwähnen und auf diese Art die Eschatologie mit dem Sabbat als ein Symbol der endgültigen Erlösung zu verbinden²³. Das wird „ein Tag des heiligen Königreiches für ganz Israel" (Jub 50,9) sein.

Auf Grund der vorliegende Analysen kann man sagen, dass die Idee der Gottesreich sehr wichtig war für den ersten Verfasser und auch für den letzten Redakteur des Buches. Es handelt sich um ein überirdisches Königreich, deren volle Verwirklichung im neuen Tempel zu erwarten ist. Dieser Tempel ist von Gott selbst gebaut und wird für ewig bestehen.

3. Das Testament des Hiob

Das Testament des Hiob, deren Verfasser wahrscheinlich ein Jude ist, der in Ägypten lebte und zu der Sekte der Therapeuten gehörte, wurde in der zweiten Hälfte des I. Jahrhundert vor Chr. verfasst. Es ist ein Midrasch, aufgebaut auf dem biblischen Buch des Hiob. Sein Verfasser führt die Genealogie des Hiob aus den Nachkommen des Esau heraus. Hiob hat seine Güter den Armen verteilt und die Tempel der Götzen zerstört. Daher wurde er vom Satan verfolgt. Nach allen möglichen Unglücken hat Gott sich seiner erbarmt. Vor seinem Tod hat Hiob sein Vermögen unter die Kinder verteilt. Sein Leib wurde feierlich bestattet und die Engel trugen seine Seele in den Himmel.

Für O. Camponovo hat dieses Werk keine Bedeutung, weil in ihm nicht der Ausdruck „Gottesreich" erscheint. Aber in dem Testament des Hiob 33,3-9 ist die Rede über eine Herrschaft des Hiob im Himmel. In Erwiderung auf der Klage des Eliu sagt Hiob:

„Mein Thron ist im Überirdischen und seine Herrlichkeit und Pracht sind zur Rechten des Vaters. Die(se) ganze Welt wird vergehen und ihre Herrlichkeit wird vernichtet und die ihr anhängen, werden mit ihr untergehen, aber mein Thron steht im heiligen Land und seine Herrlichkeit ist in der Welt des Unveränderlichen. Die Flüsse (dieses Landes) werden austrocknen, der Stolz ihrer Wagen stürzt in die Tiefe der Unterwelt hinab, aber die Flüsse meines Landes, in dem mein Thron steht, werden nicht vertrocknen nicht verschwinden, sondern sie werden sein für immer. Diese Könige werden vergehen und diese Fürsten gehen dahin, ihre Herrlichkeit und ihr Ruhm werden sein wie

²³ Davenport, op.cit. S.68.

ein Spiegel, mien Reich aber ist in alle Ewigkeit und seine Herrlichkeit und Pracht ist bei den Wagen des Vaters²⁴.

Wie man sieht wird hier vom Reich der Unvergänglichkeit gesprochen, das zweifellos das übernatürliche Königtum Gottes bedeutet. In diesem Reich ist ein Thronplatz für Hiob. Er wird nach seinem Tod zu des „Vaters Rechten“ sitzen. Hier wird ein Bild über die Setzung zu Rechten Gottes aus Ps 110 benutzt („Setze dich zu meiner Rechten“ Ps 110,1). Das Königreich hat hier übernatürlichen Charakter („Mein Thron steht in der Überwelt und seine Pracht und Herrlichkeit ist zu des Vaters Rechten“ TestHiob 33,3) und es ist bestimmt den Gerechten²⁵.

4.3 Sybillen

Das 3. Buch der Sibyllinischen Orakeln wurde gegen 42 vor Chr. geschrieben. Sein Verfasser, ein Jude aus Ägypten, hat in Anlehnung an alte Vorhersagen griechischen, babilonischen und persischen Ursprungs im Einklang mit seinen monotheistischen Ansichten eine Weltgeschichte von der Flut bis zum messianischen Königreich bearbeitet. Siebenmal finden wir eine Aussage über Gott als unsterblichen König. Man findet diese Äußerungen in zwei redaktionellen Schichten des Werkes. Die ältere, stammt aus der Zeit 140 vor Chr. (3Sib 499, 560, 616, 715, 808), die jüngere, vor der Endredaktion des Buches (3Sib 46, 55).

Im älteren Teil des Buches wird Gott gezeigt als der „grosse König“ (499, 560, 808), „der grosses Gott, der König der Unsterblichkeit“ (616, 715). Er wohnt im Himmel und im letzten Kampf er wird siegen und alle Menschen werden Gott ihre Opfern darbringen (3Sib 808). Die übrigen zwei jüngeren Texten verkünden die eschatologische Herrschaft Gottes: „Wenn aber Rom Ägypterland beherrscht, obgleich noch zögernd, als dann erscheint das grosse Königtum des ewigen Königs bei den Menschen. Ein heiliger Prinz kommt und er regiert die ganze Welt durch alle Zeitenläufte.

...Ach weh mir Ärmsten! Wann kommt doch jener Tag und das Gericht des ewigen Gottes, des grossen Königs?“ (3Sib 46-56).

Das Aufgebot der Offenbarung des grossen Gottesreich findet sich hier im Kontext des Gottesgerichts, das ein endgültigen Charakter haben wird. Gleichzeitig, wenn die römische Welt zerstört wird durch Feuer vom Himmler („In ihren eigenen Häusern kommen alle Menschen um, dann, wenn ein Feuerstrom vom Himmel niederfließt“ 3Sib 52-54), wird „ein heiliger Prinz“ (3Sib 49) erscheinen, dessen Herrschaft für immer dauern wird. Der Text spricht ausdrücklich über die Offenbarung des Gottesreichs (*he basileia megiste athanaton basileos ep'anthropois fanei-*

²⁴ Die Übersetzung nach B. Schaller, Das Testament Hiobs. Gütersloh 1979.

²⁵ F.J. Matera bemerkt hier eine auffallende Ähnlichkeit zu der königliche Ehre Jesu. Vgl. F.J. Matera, The Kingship of Jesus. Scholars Press. Chico, Ca. S.113-115.

taï). Das wird in den letzten Tagen sein. In dieser Zeit erscheint ein heiliger Prinz (*hagnos anax*). Das Schlüsselwort hier ist der „Prinz“ (gr. *anax*). In der Verbindung mit dem eschatologischen Kontext kann hier eine Anspielung an den isaianischen Friedenfürsten sein (Is 9,5), eine messianische, sehr bekannte Figur.

Wir können also sagen, das Gottesreich durch die Augen des Verfasser des 3.Sib gesehen das ist ein übernatürliches Reich. Es kommt entgültig am Ende der Welt. Es wird ein messianisches Reich sein. Die Gestalt des „heiligen Fürsten“ ist zweifellos messianische²⁶.

5. Die Psalmen des Solomo²⁷

Die Psalmen des Solomo entstanden in Palestina zwischen 69 und 47 vor Chr. Seine Verfasser waren die Meinung, dass die fremde Besetzung Israels eine Straffe Gottes ist für das gottlose Treiben der Hasmonäern. Sie warteten auf dem Messias vom Geschlecht David. Er sollte das Volk Israel befreien und die Völkern unterjochen. Diese messianischen Ideen kreisten in der Umwelt der Pharisäer in der die Psalmen des Solomon entstanden haben.

PsSal 2,26-32 ist eine Reinterpretation des Dan 3,31-4,34. Wie der Verfasser des Dan 3,31-4,34 die Strafe an Nabukadnezar angekündigt hat, so jetzt PsSal 2,26-32 gegen Pompeius, der in 63 vor Chr. Jerusalem besetzte. Nur Gott ist der einziger Souverän der Welt und er leitet die Weltgeschichte. Obwohl Israel durch ein fremdes Imperium beherrscht wird, bleibt nur Gott sein König: „Gepriesen (sei) die Herrlichkeit des Herrn, denn er ist unser König“ (PsSal 5,19; vgl. PsSal 17,1.46).

Sehr wichtig für unseres Thema ist PsSal 17. Sein Verfasser unterst-richt zweimal, dass Gott der einzige König Israel ist: „Herr, du selbst bist unser König für immer und ewig“ (17,1.46). Er Beruft sich auf die Verheissungen Gottes, dass das Königreich David für Ewigkeit dauern wird: „Du, Herr, erwähltest David zum König über Israel, und du schworst ihm für seinen Samen in Ewigkeit, dass sein Königtum vor dir nicht aufhöre“ (Ps Sal 17,4) Gleichzeitig bittet er, dass Gott über Israel ein König von dem Stammen des David erwecke, der nicht mit der Macht der Waffen, aber durch die Macht des Wortes (Ps 17,36) die Feinden besiegt und Frieden einführt. Er wird natürlich ein Werkzeug in den Gotteshänden sein („Der Herr selbst ist sein König“ – PsSal 17,34), aber diese Idee ist allen Texten der jüdischen Literatur gemeinsam.

²⁶ Vgl. H.C.O. Lanchester, *The Sibylline Oracles*. In: R.H. Charles (Hrg.), *The Apocrypha and Pseudepigrapha of the Old Testament*. Vol II, Oxford 1913 S. 379.

²⁷ Über die PsSal s. S.Holm-Nielsen, *Die Psalmen Salomos*. Gütersloh 1987.

6. Das Testament des Moses

Das Testament des Moses wurde am Anfang des I. Jahrhundert nach Chr. verfasst. Moses hält vor seinem Tod eine Ansprache an seinen Nachfolger Josua. Er zeichnet hier die Geschichte Israels von der Ausiedlung in Canaan bis zum Ende der Welt. Er vorhersagt die Zerstörung Jerusalems (3,13), das Exil (3,4-14), die Rückkehr (4,1-6), den Aufbau Jerusalem (4,7-9), den abermaliger Abfall vom Glauben (5,1-6; 7,1-9), der zur partiele Zerstörung Jerusalem führt (6,9) und die Verfolgungen der Gerechten (6,3-10; 8,1-5). Am Ende der Zeiten erweckt Gott von den Nachkommen des Levi einen Mann mit dem Namen Taxo, der ein Modell des treuen Israeliten ist.

Der Verfasser äussert sich zweimal über die Gottesherrschaft. Der erste Text findet sich im Gebet des Daniel²⁸.

„Herr des Alls, König auf erhabenem Thron, der du über die Welt herrscht, der du wolltest, dass dieses Volk dein auserwähltes Volk sei, du wolltest (schon) damals als ihr Gott angerufen werden, gemäss dem Bund, den du mit ihren Vätern geschlossen hast“ (TestMos 4,2)²⁹.

In diesem Text wird Gott als der König der ganzen Welt erklärt. Er hat Israel zu seinem Volk gewählt und den Bund mit ihm geschlossen. Diese zwei Elemente sind sehr wichtig um das Poem am Ende des Werkes zu verstehen (TestMois 10,3-10).

Wir haben dort eine Vision der Endzeit. Gott hat sich der ganzen Welt offenbart (10,1) und die Macht des Satan vernichtet (10,1b). Sein Abgesandter vom Himmer³⁰ und er schlägt alle Feinde Israels. Die jetzige Welt wird zerstört (10,4-6), die Heiden bestraft und ihre Götzen vernichtet (10,7). Israel wird in den Himmel erhoben und von dorther wird es auf seine Feinde auf der Erde schauen (10,8-10)³¹.

Zwar in TestMos 10,26 finden sich die Ansagen der grossen Zusammenbrüche, die die Erde, der Meer, die Sonne, Mond und Sterne erschüttern werden, aber im zweiten Teil des Poem ist die Rede von den Feinden Israels, die auf der Erde wohnen (10,10). Das berechtigt uns zu dem Schluss, dass es hier nicht um der Vernichtung der aktuellen, materiellen Welt geht, wie zum Beispiel Laperrousaz suggeriert³², aber um eine innere, geistliche und radikale Umwandlung der jetzigen Welt. Der

²⁸ So E.-M. Laperrousaz, *Le Testament de Moïse*, Semitica S.117. Camponovo denkt an Engeln (op.cit.S.164).

²⁹ Die Übersetzung nach E. Brandenburger, *Himmelfahrt Moses*. Gütersloh 1976.

³⁰ Das ist wahrscheinlich der Erzengel Michael. S. Laperrousaz, op.cit. S.127.

³¹ O. Camponovo kommt zu folgendem Ergebnis: „Die Tatsache, dass die Funktion von 10,1-10 darin besteht, das Moment des Eingreifens Gottes in einem Bild zu schildern, dass dies mit Hilfe einer Theophanie geschieht und dass der Text kein Interesse an der Beschreibung eines Zustandes nach der Rettung zeigt, lässt es angemessen erscheinen, von der Herrschaft, nicht von einem Reich Gottes zu sprechen“. Op.cit. S.173.

³² op.cit. S.86.

Verfasser des Testaments Moses erwartet kein irdisches Königreich weder die Reinigung des Tempel in Jerusalem. Er war sich bewusst über die überall anwesende römische Macht und er spricht nicht über den endgültigen Kampf des Israel mit den Feinden. Er spricht über einen Sieg, aber das ist ein sittlicher Sieg. Diese Anschauungen, die Laperrousaz gut gezeigt hat, sind mit den Anschauungen der Hassiden von der Makkabäer Periode verwandt³³. Der Sieg Israels besitzt in seiner Erhebung ins Gottesreich im Himmel.

Ergebnissen

1. Einer von den ältesten Dokumenten, nämlich das Buch der Wächter (IV/III vor Chr.) enthält die Idee, dass Gott eine volle Kontrolle über die materiale und geistliche Welt hat und dass die Dämonen, die den Menschen schaden, nicht die Gottespläne vernichten können. Diese Idee passt für die Mitte des II. vor Chr. und erscheint in der Apokalypse der Wochen, der Buch der Träume und dem Buch der Jubiläen.
2. Nur in zwei Pseudoepigraphen (3Sib und PsSol) findet sich die Ankündigung des Verfalles des römischen Imperiums und des Aufbaues des davidische Königreiches. Diese Hoffnungen knüpfen entweder an dem Text Is 9 an („Heiliger Prinz“ von 3Sib) oder an die Verheissung der ewigen Herrschaft des Hauses David (PsSal). Diese Tendenz nähert sich an dem Buch Daniel, das die Verwicklung des Gottesreiches in der Vernichtung der irdischen Mächten sieht.
3. Nur das Buch der Träume, 3Sib und PsSol sprechen über den zukünftigen Messias. Die Gestalt des Taxo aus dem Testament des Moses ist nicht mehr als ein Modell des treuen Juden.
4. Die grössten Gefahr des Himmelreiches sind nicht die irdischen Mächten, aber die Aktivität der bösen Geistern. Deshalb greifen dieses Thema an sowohl die Apokalypse der Wochen, als auch Buch der Träume und der Jubiläen mit einer besonderen Betonung. Abraham, der das Gottesreich gewählt hat, bittet, dass Gott ihn aus der Hand der bösen Geister retten möchte. („Rette mich aus der Hand der bösen Geister“ Jub 19,20).
5. Die Zugehörigkeit zur Gottesreich ist eine Folge der freien Wahl („dich und dein Reich habe ich erwählt“ – sagt Abraham (Jub 12,19). Auch das Bild Israels als das des Königreichs weicht von den politischen Modellen ab. Das Gottesreich die geistliche Natur hat. Abraham gehörte zu diesem Gottesreich lange vor der Existenz Israels. Israel ist „ein priestliches Königtum und ein heiliges Volk“ (Jub 16,17-18). Der Ausdruck „Gottesreich“ hat hier einen religiösen Inhalt, weit entfernt von der politischen Situation Israels. Obwohl im Buch des Henoch, und auch im Buch der

³³ op.cit.S.87.

Jubiläen das neue Jerusalem und der neue Tempel als das Zentrum der Gottesherrschaft angekündigt wird, geht es hier nicht um materiale Vorstellungen. Gott selbst wird der Tempel bauen (Jub 1,27). Der Verfasser schrieb in der Zeit, als jerusalemer Tempel noch bestanden hat. Was er dadurch sagen wollte, können wir nur vermuten. Möglich, dass er vor seinen Augen den Text von Gen 2,4b-7 hatte, wo Gott als „Erbauer“ des menschlichen Leibes gezeigt wird. Vielleicht erzeugte diese Reflexion eine Idee, dass der Mensch das Zentrum des Gottesreich ist (vgl. „Tempel des Heiligen Geistes“ – 1Kor 3,19).

6. Der übernatürlichen Charakter des Gottesreiches wird in besondere Weise in den Testamenten des Hiob und Moses akzentuiert. Hiob, der im Leben viel geduldet hat, findet im Himmel einen Thron für sich (TestHiob). Israel wird nach der Verfolgung in den Himmel erhebt, von dort schaut es auf die Feinde in der Welt.

7. Der geistliche Aspekt des Gottesreich, der im Bild vom Niederreißen des jetzigen Jerusalem und des Tempel hervortretet, ist im Buch Buch des Henoch, der Jubiläen, im Testament Hiobe und im Testament Moses vorhanden. Das sind Werke die in einer gewissen Weise mit den essenischen und apokalyptischen Kreisen verbunden waren.

RYSZARD RUBINKIEWICZ